



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 2 -2013



**Leider musste das hier stehende
Gedicht aus copyright-Gründen
entfernt werden.**

Liebe Leserinnen und Leser,

„Jedes Kind ist ein Zeichen der Hoffnung für diese Welt“ – so lautet ein afrikanisches Sprichwort. Es ist unser Anliegen, Kindern vor allem in Rumänien und Malawi auf dem Weg in eine gute Zukunft zu helfen. Dazu gehört auch, dass wir ihre Bildung und Erziehung im Jugendalter weiter fördern. In Malawi ist diese Unterstützung besonders für die jugendlichen Mädchen wichtig, wie Schwester M. Veronika Engelmann berichtet.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Fastenzeit und ein frohes Osterfest.

Ihre Franziskanerinnen Salzkotten

MALAWI

Chancen für Mädchen

Zuletzt berichtete Schwester M. Veronika Engelmann aus Madisi vom bevorstehenden Abschluss der Bauarbeiten eines Wohnheims für zwölf jugendliche Schülerinnen, die zur weiterführenden Schule wechseln. Über die Situation der Mädchen in Malawi als Hintergrund des Wohnheimprojektes berichtet sie im folgenden Beitrag:



Nicht nur Hausarbeit: Schülerinnen in Malawi sollen bessere Chancen für weiteren Schulbesuch erhalten.

Glücklich und stolz sind wir auf die jungen Frauen, ehemalige Schülerinnen der „St. Francis Catholic Primary School“, die mit viel Fleiß und Willenskraft den Weg in die weiterführende Schule geschafft haben.

Für die meisten dieser heranwachsenden Malawierinnen ist dies keine Selbstverständlichkeit, da sie Waisen oder Kinder aus sehr armen Familien sind. Schulgeld, Schuluniform, Unterbringung und Mahlzeiten machen einem Großteil der Jugendlichen den Besuch der weiterführenden Schule unmöglich.

Anfang 2011 entstand bei uns Schwestern der Gedanke, ein Wohnheim für unsere ehemaligen Schülerinnen zu bauen. Sie sind Aids-Waisen, die vom Staat für den Besuch der „Natola Community Secondary School“ ausgesucht wurden.

In Malawi leben zwischen 800 000 und 1,5 Millionen mit HIV infizierte Menschen. Der Anteil HIV positiver Menschen ist bei Kindern unter 15 Jahren mit 18 Prozent größer als unter den Erwachsenen. Insgesamt müs-

sen in Malawi rund eine halbe Million Aids-Waisen versorgt werden. Lange Zeit war das Thema Aids im Lehrplan tabu. Erst mit der Einführung des Unterrichtsfaches „Life Skills“ (Lebenskunde) gibt es nun Ansätze, HIV/Aids in der Schule aufzugreifen.

Bildung für alle

„Education for all!“ („Bildung für alle“), lautet die erste Überschrift im Lehrerhandbuch, mit dem in Malawi Lehramtsstudierende auf ihre Unterrichtstätigkeit vorbereitet werden. Die Forderung einer „Bildung für alle“ in Ländern wie Malawi, bedeutet allen Kindern den Zugang zu schulischer Bildung zu sichern. Nicht um die freie Wahl des Lernortes geht es, sondern um die Verwirklichung des Rechts, überhaupt am schulischen Unterricht teilnehmen zu dürfen. 1994 hat die Regierung Malawis diesen freien Zugang zur Grundschule geschaffen.

Die Bildungsbeteiligung und der Bildungserfolg ist bei Mädchen in der Grundschule et-

was höher als bei Jungen. In der Sekundarstufe ist es jedoch umgekehrt, was darauf hindeutet, dass Mädchen eher als Jungen zur Familienarbeit herangezogen werden. Der Zugang zur beruflichen Bildung bleibt eher den männlichen Jugendlichen vorbehalten. Auch die Ausbildungsangebote in den Berufsbildungszentren sind fast ausschließlich auf traditionell männliche Tätigkeiten, wie Maurer, Tischler, Drucker oder Mechaniker ausgerichtet. „Bildung für alle!“ Jedes Mädchen hat ein Recht auf Bildung! Eine angemessene Sekundar-Bildung für die jungen, heranwachsenden Frauen gewinnt in Malawi immer mehr an Bedeutung.

Mädchen benachteiligt

Obwohl inzwischen Mädchen und Jungen zu gleichen Teilen mit der Grundschule starten, schließen immer noch weniger Mädchen als Jungen die weiterführende „Secondary School“ ab. Gerade Mädchen im Jugendalter sind aufgrund von Armut und Diskriminierung gezwungen, die Schule zu verlassen. Oft schätzen Familien den Wert einer Schulbildung nicht genügend und lassen ihre Töchter lieber zu Hause mitarbeiten. Außerdem werden Mädchen häufig ungewollt schwanger und müssen dann heiraten. Nicht wenige erfahren sexualisierte Gewalt in der Schule. Ist die Schule weit vom Elternhaus entfernt – und das ist gerade bei weiterführenden Schulen oft der Fall – fürchten die Eltern, dass ihren Töchtern auf dem Weg dorthin etwas zustoßen könnte und schicken sie deshalb nicht hin. So brechen Mädchen – trotz vieler Anstrengungen – immer noch die Schule ab oder beginnen sie gar nicht.

Wir möchten dafür sorgen, dass Mädchen in der Schule bleiben, insbesondere die Mädchen, die besonders arm und benachteiligt sind. Es geht darum, die Qualität ihrer Bildung zu verbessern und sie darin zu bestärken, ihren Platz als gleichberechtigte Bürge-

rinnen einzunehmen; denn die noch weit verbreitete Ansicht, dass es die ausschließliche Aufgabe der Mädchen sei, gute Ehefrauen und Mütter zu werden, hat negative Auswirkungen auf ihre soziale Entwicklung und ihre Bildungsziele. Mädchen müssen oft viele Stunden im Haushalt helfen. Darunter leiden ihre Lernmöglichkeiten. Sie arbeiten durchschnittlich acht Stunden täglich im Haushalt, Jungen dagegen nur drei Stunden. Studien zeigen, dass Mädchen, die die „Secondary School“ beenden und dort gute Lebenskompetenzen erwerben, im späteren Leben mehr verdienen, nicht so früh heiraten und weniger, aber durchschnittlich gesündere Kinder haben. Der Besuch der weiterführenden Schule schützt sie zudem davor, sich mit Krankheiten wie HIV und Aids anzustecken sowie vor sexuellen Belästigungen und Menschenhandel.



Schülerin an der St. Francis School: Der Wechsel zur weiterführenden Schule ist für Mädchen in Malawi schwerer als für Jungen. Die Franziskanerinnen unterstützen die weitere Schulbildung der Mädchen.

INDONESIEN

Indonesischer Blick auf die Missionare auf Zeit

Schwester Xaveria Haloho ist Leiterin des Rehabilitationszentrums Harapan Jaya in Pematangsiantar auf Sumatra / Indonesien. Seit sechs Jahren sind dort, wie auch in Balige und auf der Insel Nias, Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) im Einsatz. Schwester Xaveria betreut die MaZ vor Ort und beschreibt ihren positiven Beitrag für die dortige Arbeit.



Wichtiger Dienst: MaZ im Rehabilitationszentrum.

Das Rehabilitationszentrum in Harapan Jaya ist nicht nur ein Ort der Rehabilitation für Menschen mit körperlichen Behinderungen, sondern auch ein Ort für Menschen in Not, vor allem mit körperlichen Behinderungen, die Aufmerksamkeit oder Unterstützung brauchen. Sie erhalten sowohl materielle Hilfe als auch moralische Unterstützung. Als soziale Institution ist Harapan Jaya im In- und Ausland bekannt.

Viele deutsche Freiwillige

Unter den vielen Arten der Unterstützung ist der Freiwilligendienst der MaZ besonders wichtig. Die bedeutendste Gruppe sind dabei die Freiwilligen aus Deutschland. Für uns in Harapan Jaya leisten die MaZ einen sehr wichtigen Beitrag. Durch ihre Anwesenheit ändern sich viele Dinge. Es gibt einen Austausch von Erfahrungen und Kultur. Besonders unsere Patienten im Reha-Zentrum erleben dies als sehr bereichernd. Wenn die jun-

gen Menschen nach Deutschland zurückkehren, erzählen sie davon, was sie in Harapan Jaya gemacht und erlebt haben. Viele Menschen wollen dann ebenfalls helfen und werden zu Wohltätern unserer Einrichtungen. Die meisten deutschen Freiwilligen sind jung. Sie sind sehr gespannt, nach Indonesien zu reisen und bereit, den Menschen an den verschiedenen Orten zu helfen. Sie helfen in der Physiotherapie und der Ergotherapie, aber auch in der Pflege oder bei der schulischen Unterstützung der Kinder sowie bei anderen Hausarbeiten.

Diese Aktivität ist durch die gute Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der indonesischen Provinz der Kongregation der Franziskanerinnen, Töchter der Heiligsten Herzen Jesu und Mariä (FCJM), entstanden. Schwester M. Angela Benoit und Schwester M. Christiane Böhne begleiten die jungen Menschen bei der Organisation und geben Einführungen in die Projekte.

- Hier in Indonesien gibt es verschiedene Projekte, in denen die Freiwilligen unseren Schwestern helfen: das Rehabilitationszentrum in Harapan Jaya, die Caritas Rehabilitation auf Nias, das Waisenhaus St. Pius IX. in Pematangsiantar, Schulen sowie Asrama und Unterkünfte für Studenten in Pematangsiantar und Balige.

Zu Beginn ihres Einsatzes müssen sich die Freiwilligen zunächst an die örtlichen Gegebenheiten gewöhnen. Indonesien hat eine ganz andere Kultur, anderes Wetter, eine andere Sprache und noch vieles Unbekannte mehr. Dazu kommt die Sehnsucht nach der Familie in Deutschland.

Eingewöhnung

Mit der Zeit verschwinden diese Schwierigkeiten durch die gute Freundschaft mit den Mitarbeitern und den Patienten in Harapan Jaya. Dann fühlen sich die Freiwilligen hier wie zu Hause und ihnen fällt der Abschied schwer, wenn sie Harapan Jaya nach einem Jahr wieder verlassen müssen. Leben und Arbeiten für Menschen mit Behinderungen und eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern helfen ihnen, die Bedeutung des

Lebens besser zu verstehen, zusammen mit anderen Menschen in einem anderen Land. Auch wenn sie Harapan Jaya wieder verlassen haben, behalten sie es in guter Erinnerung. Einige von ihnen kommen auch noch einmal für einige Tage zu Besuch oder fahren zu den anderen Orten ihrer Einsätze.

Harapan Jaya ist immer offen für den Dienst von Freiwilligen, weil sich durch ihre Anwesenheit Freundschaften bilden. Es ist auch interessant zu sehen, dass ihre Gegenwart die Patienten ermutigt, sich einer Rehabilitation zu unterziehen. Die Mitarbeiter in Harapan Jaya sind stolz auf die Freundschaft mit einem Freiwilligen aus Deutschland, denn nicht jeder hat die Möglichkeit, einen Freund im Ausland zu haben.

Gute Zusammenarbeit

Die Zeit vergeht oft viel zu schnell. Den Freiwilligendienst gibt es jetzt schon über sechs Jahre. Jedes Jahr kommen junge Menschen aus Deutschland als Freiwillige. Manchmal ergeben sich Probleme, weil die Kulturen im sozialen Miteinander sehr unterschiedlich sind. Aber durch diese Erfahrungen lernen wir einander besser kennen und verstehen.



„Wie zu Hause“: Missionare auf Zeit mit Kindern im Rehabilitationszentrum Harapan Jaya.

Wir sind sehr dankbar für dieses Programm und hoffen, dass noch einige junge Leute mit den Schwestern und den Mitarbeitern zusammen arbeiten möchten.

Dieses Programm hat einen positiven Einfluss auf beiden Seiten, sowohl für uns in Indonesien und die Menschen, die wir unterstützen, als auch für die Freiwilligen aus Deutschland. ◀

DEUTSCHLAND

Feier der Ewigen Profess



Ewige Profess: Schwester M. Melania Tapaß.

In einem Festgottesdienst in der Mutterhauskirche in Salzkotten legte Schwester M. Melania Tapaß im November 2012 ihre Ewige Profess ab. Dabei versprach sie, ein Leben nach der Ordensregel und dem Evangelium zu führen und sich für immer an die Gemeinschaft der Franziskanerinnen Salzkotten zu binden.

„Was für ein großer Tag, wenn ein Mensch zu diesem Weg vorbehaltlos Ja sagt“, drückte der Dechant von Delbrück, Dr. Thomas Witt, in der Predigt seine Freude aus. Durch ihre Gelübde von Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam würden die Schwestern deutlich machen, dass das Glück des Menschen nicht im Besitz zu finden sei. Das Glück erschließe sich vielmehr erst, wenn man innerlich davon frei werde. „Glück und das Angenommensein suchen Sie dort, wo es alleine zu finden ist: Nämlich in der Freundschaft mit Jesus Christus“, so Thomas Witt. Freunde und Verwandte feierten mit Schwester M. Melania Tapaß, die aus Dusiburg stammt, diesen besonderen Festtag im Mutterhaus.

IMPRESSUM

Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
Kto.-Nr. 9 130 195 902,
BLZ: 472 601 21

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senfelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41